

DER STURM

MONATSSCHRIFT FÜR KULTUR UND DIE KÜNSTE

Redaktion und Verlag Berlin W 9 Potsdamer Straße 134 a	Herausgeber und Schriftleiter HERWARTH WALDEN	Kunstausstellung Berlin / Potsdamer Straße 134 a

NEUNTER JAHRGANG — BERLIN APRIL 1918 — ERSTES HEFT

Nell Walden: Zeichnung

Totenwacht bei Wilhelm Runge

Der Vorderste fiel.

Die tierrote Märzschlacht traf Wilhelm Runge. Tötete den neuen Leutnant, den jungen Kriegsfreiwilligen, der die Sehnsucht Leben brannte.

Wenn der Erdball nichts mehr von Somme und Oise weiß, wirst Du, heckenrosenweißer Freund der Geliebte aller Sterne sein.

Weil der Mensch nicht stirbt, der Tiere zu Menschen macht. Der Blumen zu Sonne macht. Der Menschen zu Gott.

Wir lieben Deine Lieder, Wilhelm Runge. Du warfst sie in den Sturm, der sie forttrug und gingst weiter: „Ein Wort ist nur eine Erinnerung an einen Schrei der Seele. Es ist aber die tiefste Sehnsucht der Seele, nicht nur Wort, sondern Fleisch und Blut in uns selbst zu werden. . . . Ein schöner Frühlingsmorgen, dessen Sonne ich streichelte — jetzt ist die Sonne aufgegangen."

Weil Du ein ehrlicher Mensch warst, sprangst Du uns an die Kehle: Entweder — oder! Weil Du ein reiner Künstler bist, rufst Du in Sonnenstille: „Künstler sein heißt Ahner sein. Der größte Künstler ist der, der sein Ahnen in sein Leben umsetzt, weil er nicht anders kann."

Wenn wir heute weinen, willst Du es nicht. Wir weinen, weil wir nicht so rein sind. Du flatterst Sturmflagge:

„Jetzt ist das Himmelreich, das Reich des Geistes in unsere Hand gegeben und wir tragens weiter vor strahlend in die Nacht, denn wir sind jung und stark wie am Anfang. Die Morgenröte steigt! Die Tage brennen!"

Deine Tage brennen. Du stößt die Ewigkeit auf. Wir sind froh in Deinen Tod, Wilhelm Runge!

Franz Richard Behrens

Gedichte

Wilhelm Runge

Augen schlucken
strecken Staunen
stehn
Sinn durchspringt des Blutes Rosengarten
müde spülen Träume
und verwelken
Stöhnen zwingt den Atem auf die Knie
Schreien reißt die Schultern in den Sand
Glauben bröckelt ein paar Silben Spiel
Lachen lehnt zurück
Die Sehnsucht flattert
Fahnen schmettern Siegen
Tod ist Krieg

*

Flinte gähnt
und reibt die müden Augen
Hohn blickt das Schlachtfeld
Lächeln spöttelt Sterben
steckt beide Hände in die Hosentaschen
und schlendert Glück
Sommer schmiegt Streicheln
Flüstern wiegt die Heimat
aus schreitet Sehnen
Dringend blickt das Blut
Die Adern schnaufen
und die Granaten fressen Staub.

*

Sonne küßt des Dörfchens rote Wangen
Wald huscht wieder in den Wolkenarm
Blumen blauen
Herz wiegt Pfauenaugen
lang zieht Glück des Lachens Schleppe nach
Erde wurzelt Blut
Die Hand ballt Wissen
Hand ballt Können
allerseelenfern
trillert Lächeln
Weißt Du
Wissen
wieviel Sternlein stehn
Stehen können
stammeln
gehn

*

Staub wirft hoch das kurze Sommerkleidchen
zuschlagen Augen
Sonne klinkt sie auf
Die Türen springen
Jauchzen schlägt beide Arme in die Luft
Schüttelt Sommer aus den wilden Locken
Stocken reckt
Die Finger nicken fragen
und die ganz kleinen Tränen trollen nach

*

Schlank steht der Himmel
eine Weile
abends
nickt Träumen nieder
wendet seinen Schritt
Dir zu den Seiten lächeln Sterne
Sehnsucht
fassen Dich an der Hand
und ziehn Dich mit

*

Bäume flüstern Abend durch die Stadt
still tut Haus die vielen Augen zu
Straßen schließen ihren Lauten Mund
hastig huscht Dukel
scheu in die Ecken winkt sein leichter Schuh
keusch
ziehen Glocken
feierlich
dicht vors Gesicht
den Schleier

*

Kuckuck springt dem Walde auf die Schulter
seinem Ruf greift Sonne in das Haar
Kiesel rieseln
Zittern wiegt das Gras
Blumen plätschern Duft
und winken Schweigen
Stille neigt
ihr Auge lächelt
Traum

Auto bricht Hohn
die Straßenecken ächzen
kreisch
winden Kinderkleider Staub
der Häuser Hände wehren ängstlich
zurück stößt sie des Autos starker Schrei
und Jagen hetzt die Städte von den Straßen
die Augen trommeln Sturm
und flattern Glück
eng schmiegt der Himmel in den Arm der Schläfen
und Sonne küßt die Stirn
Vergißmeinnicht

Die Beiden

Ein Spiel mit dem Tode

Herwarth Walden

Der Mann
Die junge Frau
Der Jüngling
Das Dienstmädchen

Wohnzimmer
Abend

Die junge Frau
Hörst Du das Rauschen
Mann
Ein Wagen fährt vorüber
Die junge Frau
Warum bist Du so roh zu mir
Mann
Nichts kann man mit Dir besprechen
Die junge Frau
Jeden Tag wolltest Du mir etwas schenken
Mann
Ich komme heut nicht zu Tisch
Die junge Frau
Immer Besprechungen
Mann
Davon leben wir
Die junge Frau
Wir haben doch Geld genug
Mann
Das gehört unseren Kindern
Die junge Frau
Ich will kein Kind
Mann
Der Doktor findet die ewige Fragerei schon lächerlich
Die junge Frau
Ich will kein Kind
Mann
Und alles nur, weil ich heute nicht zu Tisch komme
Die junge Frau
Die halbe Nacht habe ich vorgestern auf Dich gewartet
Mann
Das hast Du mir gestern bereits zehnmal vorgeworfen. Wir müssen leben
Die junge Frau
Ich kann nicht ohne Dich leben
Mann
Jedes Wort von Dir ist ein Vorwurf
Die junge Frau
Die Wohnung ist so groß
Mann
Als junges Mädchen warst Du viel vernünftiger. Da hattest Du Interessen.
Die junge Frau
Deine Stimme war Stahl. Ich fühlte mich geborgen.
Mann
Und nun machst Du mir Vorwürfe, daß Du geborgen bist
Die junge Frau
Du hast eine Geliebte
Mann
Es lohnt mir nicht darauf zu antworten. Leg Dich schlafen. Du bist überreizt. Guten Abend.
Die junge Frau
Sei nicht böse, bitte. Ich halte Dein Schweigen nicht mehr aus. Immer höre ich es rauschen.
Mann
Leg Dich schlafen. In vier Wochen wird man wieder menschlich mit Dir reden können.
Die junge Frau
Du hast mich unmenschlich gemacht.
Mann
Ich habe eine Geliebte. Guten Abend.
Die junge Frau schreit auf.
Der Mann hinter der Tür
Mathilde, gehen Sie zur gnädigen Frau
Das Dienstmädchen
Nicht weinen gnädige Frau. Das schadet der gnädigen Frau.
Die junge Frau
Bleib. Bleibe.
Das Dienstmädchen
Der Herr wird wohl wieder lange fortbleiben. Gehen Sie lieber schlafen, gnädige Frau.
Die junge Frau
Hören Sie es rauschen, Mathilde.
Das Dienstmädchen
Gewiß denkt jemand an die gnädige Frau. Dann habe ich auch immer Ohrensausen.
Die junge Frau
Niemand denkt an mich. Niemand liebt mich.
Das Dienstmädchen
Einmal kommt immer der Richtige.
Die junge Frau
Was sagen Sie
Das Dienstmädchen
Der Herr ist zu hart für die gnädige Frau.
Die junge Frau
Es ist doch sein Kind.
Das Dienstmädchen
Kinder sind nur für Mütter. Meiner hat mich auch verlassen. Und nun gehen Sie schlafen, gnädige Frau.
Die junge Frau
Ich warte. Machen Sie mir Licht.
Das Dienstmädchen
Es klingelt
Die junge Frau
Machen Sie nicht auf.
Das Dienstmädchen
Sicher der Briefträger. Sonst kommt ja hier niemand.
Die junge Frau
Nicht öffnen. Nicht öffnen.

Das Licht erlischt.

Die junge Frau
Den Riegel vor. Schon steht das Rauschen im Gange
Das Dienstmädchen
Sie machen einem Angst, gnädige Frau. Es klingelt schon wieder.
Die junge Frau
Mathilde, wo sind Sie
Das Dienstmädchen
Kurzschluß. Seien Sie doch vernünftig, gnädige Frau. Ich hole eine Kerze.
Die junge Frau
Nicht hinausgehen. Das Rauschen rauscht.
Das Dienstmädchen
Es klingelt und klingelt. Ich sehe mal durch das Schlüsselloch.
Die junge Frau
Machen Sie doch Licht, machen Sie doch Licht.
Das Dienstmädchen
Vielleicht kommt der Richtige. Solange können sich gnädige Frau einriegeln.
Die junge Frau
Vater unser, der Du bist im Himmel.

Sie legt beide Hände auf den Riegel und sinkt in die Knie.

Das Dienstmädchen bald darauf hinter der Tür
Gnädige Frau, ein junger Herr will Sie sprechen. Aber ich kann keine Kerze finden.

Die junge Frau
Geheiligt sei Dein Name
Das Dienstmädchen hinter der Tür
Oeffnen Sie doch, gnädige Frau. Ist Ihnen etwas zugestoßen. Ich bin es, Mathilde.
Der Jüngling hinter der Tür
Ich bin es, Ursel, der dumme Junge.
Die junge Frau
Dein Wille geschehe
Der Jüngling hinter der Tür
Ich bin es, Ursel
Die junge Frau
Dunkel ist es. Ich bin allein.
Der Jüngling hinter der Tür
Nur einige Minuten.
Die junge Frau öffnet den Riegel, er fällt klirrend auf den Boden.
Der Jüngling öffnet die Tür
Ursel!
Die junge Frau
Der Riegel ist gefallen.
Der Jüngling
Wenn der dumme Junge kommt.
Das Dienstmädchen
Die Kerzen sind alle, gnädige Frau.
Die junge Frau
Ich habe drei Schachteln Streichhölzer und Sie bleiben als Anstandsdame
Das Dienstmädchen
Ich werde doch rasch ein paar Kerzen holen.
Der Jüngling
Hier haben Sie einen Taler. Ich habe höchstens eine Kerze Zeit.
Das Dienstmädchen
Danke schön. Und der Herr kommt nicht vor zwölf.
Der Jüngling
Das macht nichts. Ich bin der Vetter.
Das Dienstmädchen
Der gnädigen Frau gönne ich einen Vetter.
Der Jüngling
Wir wollen mal hier etwas Licht machen
Das Dienstmädchen
Ich klingle dreimal, junger Herr. Schließen Sie solange zu.
Der Jüngling
Wenn hier alle Riegel fallen

Die Haustür wird geschlossen.

Der Jüngling
Bist Du mir böse, Ursel. Ich muß Deine Kinderaugen wiedersehen.
Die junge Frau
Wo kommst Du her.
Der Jüngling
Vom Felde.
Die junge Frau
Ich sehe Dich nicht.
Der Jüngling
Warum kniest Du
Die junge Frau
Im Himmel wie auf Erden
Der Jüngling
Du darfst nicht knien. Denn alles kniet vor Dir.
Die junge Frau
Ich knie in meinen Schmerzen.
Der Jüngling hebt sie mit Gewalt auf
Du darfst nicht knien. Du darfst nicht unglücklich sein.
Die junge Frau
Ich bin seine Frau. Ich liebe ihn.

Der Jüngling
Viele Männer habe ich erschossen, um ihn zu treffen. Er ist mein Kamerad.
Die junge Frau
Dummer Junge.
Der Jüngling
Nun hat es Dich auf die Knie geworfen, daß Du mich vertrieben hast. Immer treibt es mich zu Dir. Immer höre ich das Rauschen Deines Blutes.
Die junge Frau
Hörst Du das Rauschen
Der Jüngling
Mein Blut hallt. Warum hast Du mich vertrieben.
Die junge Frau
Du Junge.
Der Jüngling
Ein dummer Junge, der sich vertreiben läßt. Du hättest mich nehmen sollen.
Die junge Frau
Du warst zu jung.
Der Jüngling
Du liebst mich.
Die junge Frau
Ich bin seine Frau.
Der Jüngling
Liebst Du mich
Die junge Frau
Nein
Der Jungling
Jetzt bin ich klug. Klüger als Du.
Er küßt sie
Die junge Frau
Laß mich
Der Jüngling
Nie. Ich lausche im Rauschen Deines Blutes. Du liebst mich.
Die junge Frau
Ich bin seine Frau. Ich trage sein Kind.
Der Jüngling
Mein. Ihr beiden Kinder.

Er nimmt sie in die Arme und trägt sie quer durch das Zimmer.

Die junge Frau
O Du. Zu spät
Der Jüngling
Dumm ist es klug zu sein. Ich nehme Dich mit. Sofort.

Es klingelt

Die junge Frau reißt sich los
Ich bin seine Frau. Geh.
Der Jüngling
Mein bist Du.

Es klingelt zweimal

Der Jüngling
Und jetzt kommt Licht.
Die Stimme des Mannes
Sie sind hier
Der Jüngling
Ja
Die Stimme des Mannes
Wo ist meine Frau
Der Jüngling
Bei mir.
Die Stimme des Mannes
Wo ist das Mädchen
Der Jüngling
Ausgegangen.



Arnold Topp: Linoleumschnitt

Die Stimme des Mannes
Kein Licht
Der Jüngling
Ausgegangen.
Die Stimme des Mannes
Wollen Sie mir eine Erklärung geben
Der Jüngling
Sie sind doch ein kluger Mann
Die Stimme des Mannes
Dummer Junge

Der Schall eines Schlages

Die Stimme des Mannes
Hinaus. Sie werden von mir hören.
Der Mann tritt ins Zimmer
Dirne
Die junge Frau
Er ist unschuldig.
Der Mann
Und ich habe eine Geliebte.
Der Jüngling tritt ins Zimmer
Komm Ursel
Der Mann schleudert ihm die junge Frau zu
Packt Euch. Gesindel
Die junge Frau bricht zusammen
Ich liebte euch beide

Es klingelt dreimal

Die Stimme des Dienstmädchens hinter der Tür
Oeffnen Sie, ich bin es mit der Kerze.

Ende

Gedichte

Lothar Schreyer

Traum

Traum mein Du
Wiegt mich dein Haar
Schoß
Vergiß
Glänze mich auf
Lösche mich Du
Vergessen
Rollen Wir Kreis
Blüte sternt Brechen in Licht
Würgt deine Hand
Blick
Dir bin Ich
Noch Ich
Dir nach
Weiter
Weit

Träne

Bunt äugt das Meer
Breiten stirnen müdes Herz
Wellen welten Schlag
Wir Fleisch
Tasten wärmen reckt die Schenkel
Ragen Insel schwank Versinken
Auge
Woge wagen Schaum zersamen
Sanden Schlaf trinkt Rauschen
Wehen
Wachen
Wende
Tränt

Schlaf

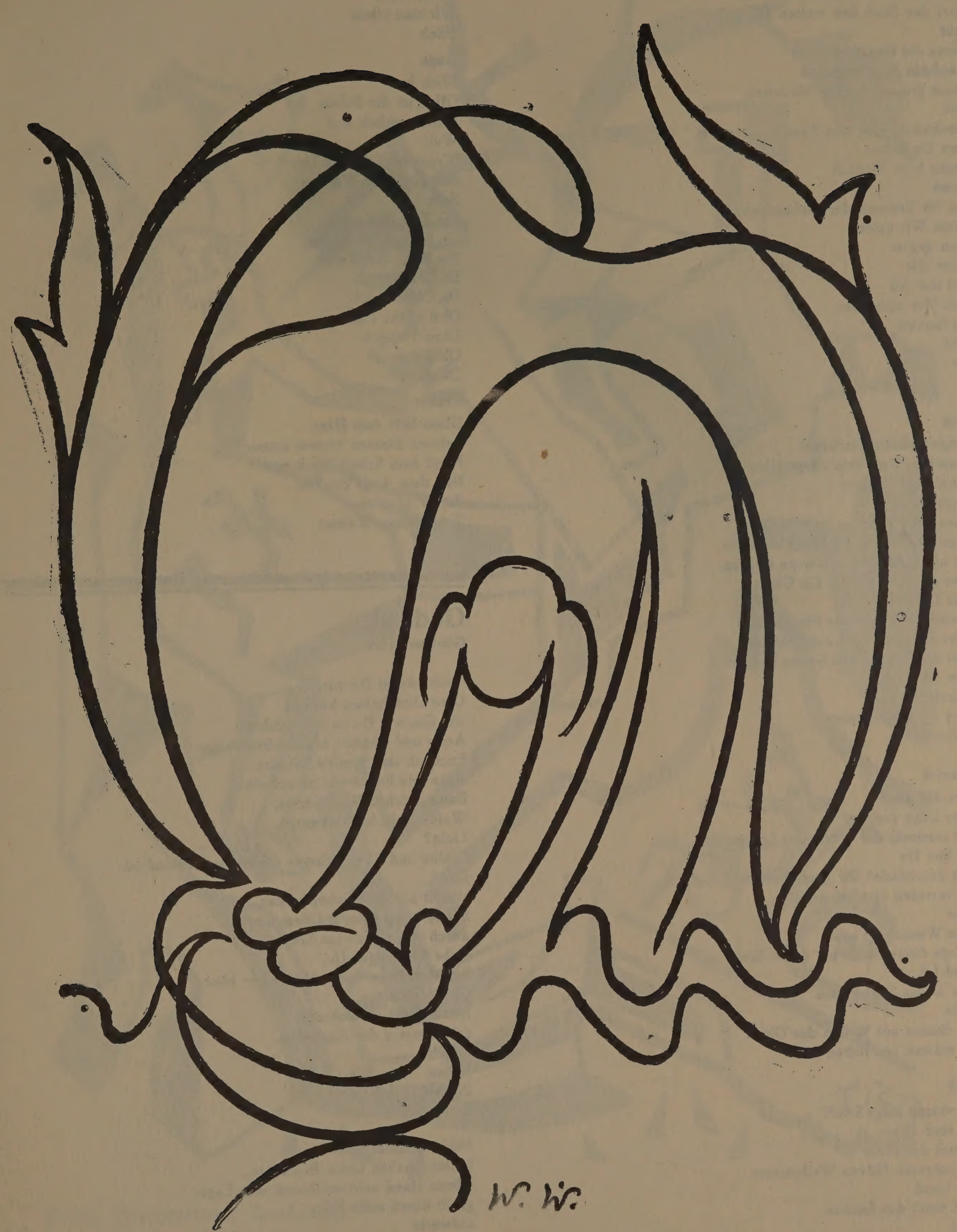
Nächte bogen Tag in Betten
Ring zerscheint der Mond
Deine Hände bleichen
Leichen betten Kissen spitzen
Rieselt stumm Verloren
Schrei
Kein Mund
Ruhen ringen helle Glas
Ist Vorbei
Nie Dir bei
Sein Nie
Schlaf

Gang

Wasser nebeln zittern Lippen
Dein zittert mein Mund
Blässe gleiten nässen Brücken
Deine Augen sonnen Wanderleib
Schreiten Schreiten
Wort
Kahl tropfen die Bäume groß
Rund wallt Straße zurück
Kein Vogel
Uns tragen die Flügel naß
Nie bricht der Morgen das Ende
Wende zurück
Anfang fängt Füße den Schatten
Zittern die Augen vor
Gleiten die Hände kein Greifen
Brücken die Lippen niemals das Wort
Schritte Schritte
Körper nebeln
Freien
Lösen
Lassen
Senken
Schweige

Mann

Dir bin Ich
Dein Leib ist mein Bett
Dein Leib ist mein Grab
Töte mich
Bäre mich
Frau
Mir brennt dein Haar
Mir blutet dein Fleisch
Du
Tage herzen deine Nächte
Augen Hände schenk zerschämt
Dein Brust
Dir auf türmen Kraft auf
Nichten rund zernichten
Nimm
Dich nehme Ich
Mir bin Ich
Du mein Glück
Dich stürze ich ein
Fallen Wir
Mann in Frau
Fliegen Wir
Mann über Frau
Wehen Wir
Mann um Frau
Leben Wir
Wir
Dir
Mir
Ich bin



William Wauer: Zeichnung

Begegnen

Menschen keine Menschen
Klirrt der Stoß den weiten Blick
Steht
Flirren die Gesichte Tiere
Streicheln Kleider Beine
Greise grinsen recken Mädchen
Tönt
Unbekannte löst den Namen namenlos
Kann Du halten
Trennt kein Mensch
Komm
Eins im Brausen der Gebannten
Braust Wir gelöst
Allen gegen
Ueber alle
Fällt das All
Alles Wir entstehen
Uns flammt
Licht
Uns
In

Trost

Zweige wölben Sterbesee
Wunschlos liegt dein Auge offen
Du hältst mein Herz
Tropfen
Ruhen die Peitschen im Schlag
Traurig lächelt der Mensch
Tief entschleiern die starren Bahren
Schmutz und Feuchte Du Glanz
Tiefe Du Mond
Du aus Tiefen mondet Finsternisse
Steigt die Blüte Kuß auf Schleiern
Blüht die Erde in den leeren Himmel
Stern Du Erde
Mensch Du Erde
Blühe deinen Schmerz
Du Stern

Erwartet

Jahre täuschen
Keine Lüge verjährt
Hart meisseln die Worte das Leben
Nun bist Du
Mich geschändet Dir geschändet
Wir verraten die Geliebten
Arme
Einen Wunsch zu spät
Schlage deinen Leib um deine Seele
Brand Ich
Leibt Deine Seele Mich
Sünde
Wir sünden mit Willen das Glück
Wir müssen uns lieben

Schiff

Glut stürmt mein Schiff
Wir sind allein
All eint das Meer
Kalt schreien Möven Wellensturz
Kein Land
Rund hetzt das Suchen
Sucht
Sehnen
Wir sind allein
Zwei samen in Nichts
Roll Umklammern
Singen Segel Blenden
Stürmen Gluten Sang der Flucht
Keine Insel
Wir sind allein
Flieh

Auge

Blick In
Offen ist die Scham
Unmenschlich Auf
Welt
Nirgends blüht das Tier
Nie gesichtet Werden
Sein
Du Tier bist auf
Du blühst die Scham
Du fällst die Welt
Du Weib
Dich blicke Ich
Dich senke Ich
Ohne Mensch
Ohne Scham
Du Auge

Trauer

Glanz fällt dein Haar
Lehnen Blassen stumm empor
Neigt dein Schoß Empfangen
Nur dein Auge dunkelt
Tiefer Tropfen
Tränenloses Weinen

Gedichte

Günther Mürr

Noch bliebst Du mir.
O so Dich halten können,
wie Du, wie Du zu mir gehörst.
Arme und Rücken, hilflose Steinträger.
Euch ist, und Wollen, Wissen
Nähe wie Ferne viel zu schwer.
Baum wächst, Wind atmet,
Wolke zieht hin zu regnen.
Licht?
Wolke und Regen, Sonne decken sie auf und zu.
Licht
strahlt aus dem Schöpfer nur,
himmelt aus seinem Odem nur
durch Augen nur ins Sein.
Nahe Du, Augen Du
licht — liebe — schwirhmend — blau
Strahleninnig
leuchtelicht verwoben
gehoben aus der Finsternis.
Jubeln
Beben
Zittern — Jubeln.
Du Nahe.

*

Müde dämmert lose ein,
bettet zärtlich tiefes Erwachen.
Kleine Hand hebt wachsend vom Lager
greift durch stille Höhe
aufwärts
faßt die fernen flimmren Nachtvögel
schlingt dran milden grauen Tag
hängt Lächel-Leichte dran
hebt wacht ins Zerlächeln.



Fritz Baumann: Zeichnung

Der umgekehrte Narziss

Mynona

Sie kennen ja, da Sie gebildet genug sind, um Mynona zu lesen, die Tragödie der Narzisse. Eigentlich ist es die Tragödie der Selbsterkennung. Aber nicht immer, wenn man in den Spiegel blickt, erfreut man sich sehnsüchtig gierig der eigenen Schönheit. Erinnern Sie sich jenes russischen Generals, dem der Anblick seines eigenen Spiegelbildes, wegen seiner abschreckenden Häßlichkeit, so unerträglich war, daß er den Spiegel zertrümmerte; schließlich mußte man alle Spiegel vor ihm verhängen. Ueberhaupt, ehrlich, Hand aufs Herz: finden Sie sich so schön, daß Sie diesen russischen General pharisäisch verlachen dürften? Wo wäre das Fleisch, in dem nicht der Stachel der Schönheit bohrte! Der sogenannte Geschlechtstrieb, unter uns gesagt, bedeutet eigentlich die Begierde, anders zu werden — anders, d. h. immer echter der Selbe. „Ich bin noch lange nicht Ich", schmerzt eine Liebe zu uns selbst in uns. Wir greifen nach dem Geliebten wie nach einem Spiegel, in dem wir uns verklären etc. etc.. Sie kennen diesen Gedankengang (Was kennen Sie nicht?). Machen Sie sich also klar, daß Ihr eigener Anblick zum Motiv Ihres Aussehens wird. Ihr Anblick bewirkt immer eine, wenn auch noch so leichte Metamorphose, fährt Ihnen in die Glieder, formt sie, je nach dem, um.

Bedenken Sie aber nun so tief wie möglich, daß eo ipso nolens volens, äußerst gütiger Weise, sich Jeder, der sich noch nicht genügend im Spiegel erblickt hat — und jeder andere Mensch ist für den Menschen ein Spiegelbild, an dem er sich kontrolliert — sich selber riesig lieb hat, sich ideal findet, schwer begreift, wie man anders sein könne. Der Ringkampf mit dem eigenen Spiegelbilde, welches schließlich so unterliegt, daß selbst Thersites sich im Spiegel Apollo dünkte, gehört zu den alltäglichsten Erfahrungen. Bedenken Sie bitte nur das Alles und noch mehr, was in der Verlängerung dieser Spur liegt, nebst banaler Splitter- und Balken-Weisheit, und staunen Sie nicht so dümmlich über die hier folgende Begebenheit, welche sich an einem sehr trüben Herbsttage des Jahres 1888 im Affenhause eines der größten zoologischen Gärten zugetragen hat.

Mit Verdruß hatte längst der Wärter Bimpel, ein bejahrter Mann mit dem Abglanz der Tier-Physiognomie auf seinen milden Zügen (während hingegen so mancher Affe — denn alles Benachbarte färbt auf einander ab — bimpelhaft überhaucht war), wahrgenommen, daß der frappant menschenähnliche Affe Mimo sich melancholisch von den Kollegen absonderte. Bimpel beschloß, den Mimo auf alle nur mögliche Weise aufzuheitern; er befürchtete sonst dessen Eingehen. Bimpel aniemerte das Publikum, den Affen zu vergnügen. Viel zu naiv von Bimpel! Das Publikum liebt boshafte Neckereien, und Mimo kehrte ihm sehr bald verächtlich seine Rückseite zu. Bimpel versuchte es mit Konfekt, Schokoladenzigaretten, Bällen, bunten Steinchen, mit dem Perlmutterbilde des Kaiserpaares, einer alten Holzbüste Gerhard Hauptmanns, mit Zahnbürsten, Perücken, Ostereiern, Pfeifchen, Zinnsoldaten und Richard Strauß'scher Musik, sogar mit Strophen von Rudolf Borchardt — nein, es mißlang; Mimo machte, bes. bei Borchardt, unverkennbar gequälte Abwehrbewegungen und grunzte gottserbärmlich. Schon wollte Bimpel den Mimo aufgeben, als ein Zufall den gewünschten Effekt und weit mehr als diesen, nämlich ein wahres Wunder herbeiführte. Der Wärter nahm Mimo sorglich auf den Arm und trug ihn spazieren. Dabei begegnete ihm der Direktor Professor Golemchen und bat ihn auf einen Moment in sein Zimmer. Die eine Wand des Kabinettes nahm ein makellos klarer Spiegel ein, und kaum hatte der Affe sich in ihm erblickt und zu erkennen gegeben, daß er sich darin rekognoszierte, als er einen entsetzlichen, erschreckend menschlichen Schrei ausstieß und Anstrengungen machte, vom Arme Bimpels in den Spiegel zu springen. Der Wärter hielt ihn fest und beruhigte ihn. Professor Golemchen fragte: „hat er sich denn noch nie im Spiegel gesehen?" „So noch nicht, nur in kleinen Scherben ganz undeutlich." „Na, dann lassen Sie ihn doch! Vielleicht amüsiert es ihn. Wir wollen einmal sehen, wie er sich anstellt."

Mimo ging zitternd auf allen Vieren vor den Spiegel. Dort richtete er sich in die Höhe und sah sich in die Spiegelaugen mit einem so grauenvoll wissenden Blicke, einem so märtyrerhaften Ausdruck in der Miene, solcher sprechend selbstquälerischen Gebärde, daß Golemchen und Bimpel fasziniert wurden. Setze den Fall, Du sähest in den Spiegel, und der Spiegel zeigte Dich Dir als Affen-Mensch, würde das nicht auf Dein Gemüt einwirken? Das Geheimnis nun der Melancholie Mimos bestand darin, daß sein Innerstes gar kein Affe war. Solche Fälle sind in der höheren Tierwelt garnicht so selten. Da gibt es denn solche Seelen von unvergleichlich feiner Beschaffenheit; aber, von außen angesehen, sind es — und noch dazu degenerierte (denn der Leib entartet, wenn die Seele ihn nicht mitmacht) — Tierleiber. Mimos Seele war unausdenkbar feinfühlig und in absurdem Widerstreite mit ihrer tierischen Hülle. Gar dieser Spiegel bedeutete für seine Selbsterkenntnis eine einzige Peripetie und Katastrophe. Nochmals stieß er jenen übertierischen, fast übermenschlichen Schrei aus — dann aber, in einem Augenblick, verwandelte sich, gleichsam kinematoskopisch, vor den bis zum Blödsinn verdrehten Augen Golemchens und Bimpels, der Affe in den Adam. Als ob ein Riß, ein Blitz, eine Erschütterung durch sein Fleisch ginge, explodierte sein Leib in eine menschlichere Form bis er adamitisch geworden war. Golemchen dagegen und Bimpel behielten zwar ihr menschliches Aeußeres bei; aber ihre Seelen reduzierten sich, in Folge dieses Wunders, ins Affenhafte. Man konnte kein Referat von ihnen verlangen, und Mimo wiederum sah nunmehr zwar wie ein Mensch, ja sogar wie aus der Schöpferhand unentstellt ursprünglich hervorgegangen aus. Er war aber noch stumm. — Die Journale berichteten lediglich Tatsachen, ohne sie erklären zu können: „Im Zimmer des Direktors Golemchen fand man diesen sowie den Wärter Bimpel blödsinnig geworden vor. Vor dem Spiegel stand ein unbekannter nackter Jüngling, der stumm zu sein scheint. Kriminalinspektor Mauthner ist mit der Untersuchung des seltsamen Falles beauftragt. Zu gleicher Zeit vermißt man den alten Liebling des Publikums, den Affen Mimo." — Ja, ja, ja, so gehen diese Leute an jedem wirklichen Wunder vorüber! Unheilige Einfalt!

Gedichte

Kurt Heynicke

Weib

Wiege die Hüften
biege die Lenden
auf den Händen trägst du dich selber den Nächten zu.
Ewiger Reigen
tanzendes Du
wiegende Wogen im Strahl der Gedanken.
Abend ist Morgen und Nein ist Ja
Ferne ist Nähe und Hier ist Da —
Singend Madonna über den Sternen im Blau
Frau
ruhend allein ist dein Mutterschoß ewigen Schenkens.

Zorniger Gott

Ich bin Gott, der Zorn
ich bin lechzender Blitz
ich töte den Tag mit schwarzblauem Sturm,
ich peitsche mit tausend Geißeln das Meer!
Mit Menschen spielt meine dunkele Faust,
mein Mund jagt Städte vor sich her,
ich bin das Blut, die Macht, die Gewalt,
ich bin Gott im Zorn
und der Krieg über der Welt.
Meine Stimme sind Granatengesänge und Aerztegeflüster,
das Gurgeln versinkender Schiffe im Meer.
Ich bin Gott, die Leidenschaft,
ich bin Gott, die Kraft,
millionenfach bin ich:
Ihr!



Maria Uhden: Bärenführer

Nun

Die eine Stunde senkt den Mantel um uns beide.
Die Stunde ist der reinste aller Sterne
des einen Heimatsternes unsrer Seelen.
Wir fühlen fern das Blut vorüberfließen
in unsrer Leiber helles Gottgefäß die Seele gießen
die eine Seele
uns geschenkt von Gott dem Herrn.
Fühl uns!
Wir sind ein weißes Schiff
Meerzu auf hellen Kinderchören!

Weite Wege

Weite Wege
wirre Welten sterben hin auf mich.
Auf dem aufgebäumten Willen hockt ein fremdes Leid
starr umeist von Winterwinden wandle ich in Einsamkeit.
Nacht und Schatten senkt die Stirne
tote Taten fallen aus dem Weltenraum.
Sonnentraum entfliegt
versiegt im Eis der Leiden ist der letzte Brunnen.
Ich fühle Licht im tiefsten Meer der Nachtgedanken blinken
ertrinken will mein Willen nicht
ich schwimme in den Odem Gottes ein
und bin beladen mit der Dornenkrone ungemessner Welten.

Ich, der Mensch

Ich bin über den Wäldern
grün und leuchtend
hoch über mir
ich, der Mensch.
Ich bin Kreis im All
blühend Bewegung
getragenes Tragen in ewigen Tagen.
Ich bin Sonne unter den Kreisenden
ich, der Mensch.
ich fühle mich tief
nahe dem hohen All-Kreisenden,
ich, sein Gedanke.
Mein Haupt ist sternbelaubt
silbern mein Antlitz
ich leuchte
ich
wie Er, das All.
Das All
wie ich!

Schrei

Hoch flattert meine Seele im Dunkel über den Dingen,
über die hölzerne Qual toter Nächte
hin in die Säle geborstner Fabriken
entlang die dunkeläugigen Kohlenkanäle
hin in vergrabene donnernde Schächte
über die wiegenden Arme der Mütter
über die Kissen der liebenden Kammern
über die klagenauftürmenden Kreuze
über die Menschen
über das Dunkel
erdeentstiegen
nachtempor
aufwärts zu Ihm!
Ihm
Bruder der Menschen
Ihm schreit meine Seele die Welt ins Gesicht,
tragen soll sein gewaltiger Atem sich selber
die Menschen
das Leid!
Ich schreie Ihm uns alle ins Gesicht

Andacht

Meine Augen sinken in mich.
Tief gehe ich in mir
Und tief in mir bin ich das Hohe
ich bin das ferne Sternenlied.
Mir blühen die fremden Gärten,
ich bade in blauhellen Teichen,
ich trinke den Duft der letzten Erkenntnis.
Tief in mir wandelt der Weltenraum.
Ich bin nicht Traum.
Ich bin das Leben
geführt vom Geheimnis der Welt.
Ich schließe die Augen
mir öffnet sich weit die unendliche Seele.

Spielerei

Tanzspielabend in V. in Frankreich
Der Tänzerin L. G.
Helle Blüte flattert auf,
flattert über unsern grauen Panzer
rosa Sonne
blonde Sonne
junger Tanz
spielhin spielher
gestern trug ich einen Stahlhelm
heute flattert meine Seele
tanzend
lachend
Jugend
Ja!

Leidlust

Laß uns die Schmerzen entkleiden
selig die ewigen Leiden genießen.
Helles und Dunkles muß uns umfließen
in ewigen Strömen ist Sonne und Nacht.
Hauptoben die schwimmenden Sterne,
hinwandelnd wir Welle in blaudunklem Spiel
ewig ist Ziel
ewig die wechselnde Ferne.
Laß uns die Leiden erkennend bekränzen
o laß uns glänzen
wir
kreisende Sterne!

Wiege

Müde ist mein junges Herz
Streichle seinen Atem, helle Frau.
Müde ist mein Tag von allen Dingen,
singen sollst Du Deine Stimme über mich.
Deine Sehnsucht ist im Abend helles Blau
eine Sonne scheint auf mich aus Deiner Brust.
Blut und Sterne dir ins Haar
Wein hinein ins fremde Leuchten,
helle Nacht voll Angesichte,
ehe meine Mutter meine Erde mir gebar
schwamm mein Seelenangesicht in Deinem ewig reinen Schoße.

Vermerke

Der Friede im Bilde festgehalten

Die Kunstmalerei befindet sich in der Uebergangswirtwirtschaft. Die Vorarbeiten für die Friedensbilder sind im Gange. Die Zeitungen veröffentlichen bereits bildhafte Anschauungen, die der kleine Mann als Bildersatz bestens verwenden kann. Die Bildanleihe wird so gezeichnet: „Mit schlichten Mitteln, Bleistift, Kohle, schwarzer Kreide entstanden Charakterstudien, in denen das Wesentliche scharf umrissen ist. Der Künstler geht nun daran, diese Bildniszeichnungen zu veröffent-

lichen." Ungegenständlich sieht das schlichte, scharf umrissene Bild so aus: „. . . sieht man zuerst die ehrwürdige Gestalt . . ., den Aristokratenkopf . . ., charaktervoller Kopf ist im Profil festgehalten, das alte Diplomatengesicht . . ., der Kopf mit seinen dunklen Augen, . . . der zerwühlte Kopf, . . . bei Lampenlicht gezeichnet, das kluge Auge . . . beherrscht den massigen Schädel des Diplomaten." Dieser Bildfriede ist ganz ernsthaft. Denn „neben diesen ernsthaften Zeichnungen entstand ein Satyrspiel, das besonders Gefallen fand: Er karikierte die Hauptfiguren des Dramas von Brest auf kleine lithographische Steine und konnte ihnen am Ende diese kleine geistreiche Lithographiemappe überreichen." Das Künstlervölkchen muß eben sein Späßchen haben. Die kleinen Steine konnten am Ende nicht mehr anders verwandt werden.

Großmannssucht

„Die angenehmsten Druckfehler sind natürlich die krassen. Da besteht immerhin der Schatten einer Möglichkeit, daß auch der Leser ihn nicht aufs Kerbholz des Autors setzt. Zum Verzweifeln sind die unauffälligeren. Die werden vom Publikum als stilistische oder gedankliche Freiheit angesehen." Auf diese Weise kommen Autoren zu Stil und Gedanke. Der Autor wird für die Feinheit dankbar: „Unlängst ließ mich ein Setzer sagen, Wedekind, der das Leben für eine Rutschbahn hielt, sei zum Rhum (ältere Schreibweise) hinaufgerutscht. Für diesen Druckfehler war ich dankbar. Nicht etwa als ob ich dem an genialen Lastern reichen Wedekind auf diese Art eine Neigung zu sehr alkoholischen Getränken nachsagen wollte." Diese gedankliche Feinheit läßt sich der Autor nicht nachsagen, der einem Toten geniale Laster nachruft. Dieser angeblich lebende Autor ist dem Setzer aus einem ganz andern Grunde dankbar: „Aber dieser Druckfehler gehört als Musterbeispiel in die von einem Freudschüler zu schreibende Psychologie des Druckfehlers, Kapitel Fehlleistungen." Und zum Ruhm dieser Fehlleistung bemerkt der Autor: „Druckfehler sind durchaus persönliche Wahrnehmungen der Herren Verfasser." Der Setzer denkt nämlich für den Autor. Wenigstens der Maschinensetzer. Der Handsetzer denkt nur mit dem Autor: „Setzer und Schriftsteller standen in geistiger Verbindung. Der Setzer las nicht nur mechanisch die Lettern aus dem Kasten auf, er dachte mit dem Verfasser, und diese Harmonie drückte sich in einem Minimum von Druckfehlern aus." Man versteht nun, warum das Publikum die stilistische und gedankliche Feinheit dieses Autors früher nie gemerkt hat. Er schrieb eben Handsätze. Während mein Maschinensetzer für den Nachruf auf Wedekind dieses persönlich wahrnehmenden Autors mich Schandsätze sagen lassen müßte. Musterbeispiel für Freudschüler, Psychologie des Autors, Kapitel Schmähleistungen. Die Vossische Zeitung hat ihren Großmann gefunden. Ihren Großenmann, würde der mitdenkende Setzer sagen.

Noch ein Expressionist

Ein Herr Dr. Paul Landau hat ihn entdeckt. Der Name dieses Expressionisten ist Max Klinger: „So ist Klinger Expressionist im Sinne unsrer Jüngsten, ein Darsteller des Traumes und des Märchens, des Grotesken und Gespenstischen, des Uebersinnlichen und Uebernatürlichen." Man wird sich also den Namen merken müssen. Hoffentlich schreibt Herr Paul Landau bald ein Buch über den Expressionismus.

Durch Auge zum Ohr

Der Musikkritiker der Vossischen Zeitung will nicht in die Irre geführt werden. Schließlich kann man von einem Kritiker auch nicht verlangen, daß er sich auf sein künsterliches Gefühl verläßt, um so weniger, wenn es durch das Ohr erreicht werden soll. Beim Auge haben die Kritiker das künsterlische Gefühl und die Feder sofort in der Hand. Eine optische Täuschung ist bei ihnen ausgeschlossen. Sie sehen hin und wenn sie es schon gesehen haben, in Haus und Hof, bei Mann und Frau, in der nationalen oder internationalen Natur, optisch täuschend ähnlich, so ist es eben Kunst. Mit dem Auge können sie vergleichen, mit dem Ohr nicht. Es handelt sich also für die Musikkritiker darum, sich für das Ohr einen Augenersatz zu beschaffen. Der vorsichtige Musikkritiker der Vossischen Zeitung läßt sich seine Methode, die musikkritische Methode, von den Herren Künstlern selbst bestätigen. Er richtet deshalb einen Brief an die deutschen Dirigenten: „Ein Fall, der jüngst einige Kritiker in die Irre führte, gibt die Veranlassung, folgende Frage aufzuwerfen: reicht zur vollkommenen kritischen Bewertung einer Dirigentenleistung das Ohr aus oder muß auch, wie wir es gewohnt sind, das Auge hinzugezogen werden?" Auf diese Frage haben tatsächlich deutsche Dirigenten eine Antwort gegeben. Keine Frage ist es nach dieser Frage, daß die Musikkritiker, wie wir es gewohnt sind, das Auge hinzuziehen. Bekanntlich pflegen die Kunstkenner wenigstens ein Auge zuzukneifen, was mit dem Ohr Schwierigkeiten machen soll, wie mir Musikkenner zuverlässig versichern. Das Zuknöpfen soll hingegen leichter sein. Die Musikkritiker reißen also beide Augen auf und knöpfen beide Ohren zu. Denn: „Es ist sicherlich sehr wichtig, zu sehen, wie sich Musik, mit dem Gefühl und mit dem Verstand aufgefaßt, in die deutende Dirigentengeste umsetzt". Der Musikkritiker der Vossischen Zeitung bemerkt ausdrücklich, daß „der naive Hörer das nicht nötig hat. Wohl aber der bewußte, der kultivierte Hörer", also der Kritiker und der Kenner. Richard Strauß teilt mit ihnen die Ansicht der Augenmusik. Er bittet zwar „ihn von einer schriftlichen Beantwortung der Frage zu dispensieren; er wolle lieber eine halbe Sinfonie schreiben, als einen Zeitungsartikel." Immerhin schreibt er lieber doch den Zeitungsartikel, wenn auch in schlichter Briefform: „Die aufgeworfene Frage müsse er durchaus bejahen. Ihm beeinträchtige es den Musikgenuß, wenn er die Ausführenden nicht sehe. Er wolle es im übrigen selbst nicht unternehmen, in jedem Falle lediglich mit dem Ohre die Identität des „versenkten" Dirigenten festzustellen." Hingegen vermag Herr Richard Strauß mit dem Auge ohne weiteres die Identität des Dirigenten festzustellen. Hingegen dürfte es ihm schwer fallen, sich selbst zu identifizieren, da er ja sich selbst nicht sehen kann. Er müßte denn das Spieglein an der Wand fragen, das in solchen Fällen aufgeworfen werden muß. Was bedeutete also Richard Strauß, wenn er in der Versenkung geblieben wäre. Die Musik wäre zwar nicht mit plattestem Naturalismus versehen und verhört worden, das kultivierte und bewußte Publium hätte aber die deutenden Gesten und das verständige Antlitz sich nicht zu Gesicht bringen können. Herr Richard Strauß meint, daß alle Dirigenten bis zu einem gewissen Grade Schaudirigenten seien. Aus dieser Erkenntnis heraus haben auch die bewußten und kultivierten Kaffeehausbesitzer als Schaustücke für Götterfreunde Dirigenten in ihre Betriebe gezogen, die mit optischer Deutlichkeit große Kanonen genannt wurden. Daß Richard Strauß eine große Kanone ist, dürfte augenfällig sein. Womit der Beweis des Künstlerischen für die Musikkritik sichtbar geführt ist. Auch Herr Arthur Nikisch ist eine große Kanone, er schießt sogar Zeitungsartikel: „Ich für mein Teil lege Wert darauf, die ausführenden Künstler unter allen Umständen auch zu sehen; das erhöht bei mir Verständnis und Genuß. So will ich auch den Dirigenten sehen, denn ich meine, seine Stabführung ist, sofern er nur nicht ein trockener Taktschläger ist, eine Seelensprache, deren Erkenntnis mir nicht nur das Eindringen in die Gefühlswelt des Dirigenten ermöglicht, sondern zugleich das Verständnis der vorgeführten Komposition wesentlich erleichtert; zumal unter dem Gesichtspunkt, daß er nicht direkt, sondern nur durch das Medium des Orchesters zu mir spricht!" Was würde Herr Arthur Nikisch uns erst zu sagen haben, wenn er direkt und nicht erst durch das unsichtbare Medium des Orchesters zu uns spräche. Und wie würden wir erst in seine Gefühlswelt eindringen, wenn er uns statt des Gesichtspunkts des Rückens das Gesichtsausrufungszeichen seines seelenvollen Auges ermöglichte. Es würde uns das Herz im Leibe herumdrehen, wenn er sich herumdrehen wollte. Auch die Dirigen-

tenlocke könnte dann weit besser zu unserm Auge sprechen. Wie wollten wir dann im Takt mit seinem Stabe teils jubeln, teils leiden. Jeder Irrtum wäre ausgeschlossen. Seit ich ihn gesehen, glaub ich nicht mehr taub zu sein. Die Frage der Drehungen muß aufgeworfen werden. Damit die Musikkritiker endlich s e h e n, was Musik ist. Jeder Irrtum ist ausgeschlossen. Wie sollte der Musikkritiker sonst wissen, ob der Pianist die Pedale richtig tritt, wenn man ihm nicht auf die Füße sehen kann. Wie kann der Musikkritiker sonst wissen, ob die Sängerin mit Seele singt, wenn er nicht die Erschütterung des Busens sieht. Es gibt eben Merkmale, die so wenig zu verkennen sind, daß selbst ein Musikkritiker sich nicht irren kann. Das ist der bekannte Drang nach Sichtbarkeit. Weswegen den Herren Musikkritikern auch immer die ersten Reihen in den Konzertsälen vorbehalten sind. Weswegen die Herrn Musikkritiker sich auch in den verdunkelten Konzertsälen fürchten. Denn im Dunkeln kann man munkeln, wie der Dichter sagt. Und die Musikkritiker müssen sich eben am Stabe in die beliebte Kunstwelt führen lassen. Sie wollen sich durchaus nicht den Stab aus den Händen schlagen lassen. Sie fühlen sich sonst an der Nase geführt. Zwar ist die Nase auch ein Gesichtspunkt. Sie trägt in den meisten Fällen die Brille, die das Auge führt. Zwar sind Kritiker und Kenner empört, wenn etwa ein Dichter behaupten würde, daß er mit den Augen hört. Die Herren behaupten dann, das könne man nicht. Man begreift jetzt, weshalb sie es behaupten. Sie wollen zwar nicht diese Kunst, aber diese Art Kritik für sich behalten. Jedenfalls müssen wir dem Kritiker der Vossischen Zeitung dankbar sein, daß er uns einen Gesichtspunkt in das Gefühlsfragezeichen der Berufskritik gesetzt hat. Man wird in Zukunft auf den Namen dieses Schaukritikers Max Marschalk neben den Namen der bewährten Schaudirigenten offenen Auges und verstopften Ohres blikken müssen.

Herwarth Walden

Deri oder Kunstkabale und Liebermann

Bürgerliches Trauerspiel in vier Akten

Personen

Die Derische Kunstpsychologie
Die Kunstgeschichte, beider Stieftochter
Liebermann, ein Maler
Die Kunst, sein Verhältnis
Prof. der Kunstgeschichte, Backfische, Publikum

Zeit: Mittwoch, den 6. März

Ort: Inneres des Cassirerschen Kunsttempels

I

Deri:
Die moderne Kunst entwickelt sich aus dem Naturalismus
Die Kunstgeschichte (horcht auf)
Die Derische Kunstpsychologie (schmiegt sich an ihn): Der Künstler ist ein Mensch wie wir. Wir müssen dahinter kommen.
Das Liebermannlichtbild (kommt gleich dahinter)
Deri:
Man muß es fühlen, auch wenn man es nicht wüßte, so und nicht anders werden Gänse gerupft
Die Backfische (lächeln geschmeichelt)
Deri:
Diese Malerart verfeinert sich mehr und mehr. Und es entstehen die Manetschen Schöpfungen
Die Kunstgeschichte (rechts ab)
Das Lichtbild (hat sich derart verfeinert, daß nichts mehr zu sehen ist)
Die Derische Kunstpsychologie:
Das sind die Grenzen der Malerei

II

Deri:
Jetzt kommt der Ruf nach Kraft
Der Ruf (läßt sich entschuldigen, er ist zu Schiff nach Kraft)
Deri:
Man will wieder etwas Handgreifliches und macht es wie die kleinen Kinder: Dieser Seurat setzt seine Bilder aus points zusammen. Pointillismus
Die Kunstpsychologie (belächelt die Pointe)
Die Kunstgeschichte (meldet): Die Kubisten
Deri:
Man sucht nach immer stärkeren Komplexen. Jetzt will ich Ihnen zeigen, wie es die kleinen Geister machen
Das Lichtbild (zeigt) Picasso
Deri (spricht französisch, damit ihn die Kunst besser versteht):
Je constate je ne juge pas. Cézanne und van Gogh gehen den direktenWeg, diese winzigen Pointillisten und Kubisten versuchen es auf Umwegen. Sie sehen hier die Augen, den Mund, Reste einer Nase . . .
Das Lichtbild (sperrt Augen, Nase und Mund auf und verschwindet direkt)
Das nächste Lichtbild (zeigt) Delaunay le tour Eiffel
Deri:
Dieser Maler wollte den Eiffelturm malen. Er stürzt ihm unter den Händen zusammen
Der Eiffelturm (kracht)
Die Derische Kunstpsychologie (stürzt weinend zusammen)
Beifall (schlägt bombenmäßig ein)

III

Deri (allein, beschwört) Cézanne
Der Geist Cézannes (nach links ab)
Das Lichtbild (springt ein)
Deri:
Nun sehen, wie fest so eine Mauer bei Cézanne steht
Das Lichtbild (wackelt)
Deri (beschwört) van Gogh
Das Lichtbild (springt gleich ein)
Deri (beleidigt):
Van Gogh ist kein ganz Großer, der Inhalt entscheidet doch schließlich. Ein Baum füllt doch kein Bild aus.
Der Saal (leert sich)
Die Gelehrten (klatschen Beifall)

IV

Deri (strahlt)
Die Lichtbilder (erlöschen an seinem Kunsthorizont)
Die Derische Kunstpsychologie (stirbt):
Die Limonade ist matt wie Deine Seele
Die Kunstgeschichte (stirbt an Kunstvergiftung)
Die Kunst (das Verhältnis des Liebermann winkt ihm aus den Kulissen rechts):
Komm mit

Der Vorhang fällt vielsagend

Walter Mehring

Verlag Der Sturm

Berlin W 9 Potsdamer Straße 134 a
Fernruf Amt Lützow 4443

Monatsschrift Der Sturm
Erscheint am fünfzehnten jedes Monats
Dauerbezug
Gewöhnliche Ausgabe: Für Deutschland und Oesterreich-Ungarn: Ein Jahr 6 Mark / Ein Halbjahr 3 Mark / Einzelheft 1 Mark / Für das Ausland: Ein Jahr 8 Mark / Ein Halbjahr 4 Mark / Einzelheft 1 Mark 50 Pfennig / Sonderausgabe: Ungebrochene Exemplare, Versendung in Rollen direkt durch die Post / Für Deutschland und Oesterreich-Ungarn: Ein Jahr 12 Mark / Für das Ausland: Ein Jahr 14 Mark

Preise der früheren Jahrgänge

Vollständige Ausgabe		Gewöhnliche Ausgabe:	Sonderausgabe:
1. Jahrgang	1910/11	30 Mark	—
2. Jahrgang	1911/12	30 Mark	—
3. Jahrgang		—	40 Mark
4. Jahrgang	1913/14	—	40 Mark
5. Jahrgang	1914/15	20 Mark	30 Mark
6. Jahrgang	1915/16	20 Mark	30 Mark
7. Jahrgang	1916/17	20 Mark	30 Mark
8. Jahrgang	1917/18	30 Mark	40 Mark

Einzelhefte, soweit vorhanden, erster bis achter Jahrgang je 1 Mark

Bücher aus dem Verlag Der Sturm

Peter Baum
Schützengrabenverse
Gebunden 3 Mark

Franz Richard Behrens
Blutblüte / Gedichte
Geheftet 3 Mark / Gebunden 4 Mark 50 Pfennig

Hermann Essig
Der Frauenmut / Lustspiel
Überteufel / Tragödie
Ihr stilles Glück / Drama
Ein Taubenschlag / Lustspiel
Napoleons Aufstieg / Tragödie
Der Wetterfrosch / Erzählung
Jedes Buch 2 Mark 50 Pfennig / Gebunden 4 Mark

Kurt Heynicke
Rings fallen Sterne / Gedichte
Geheftet 3 Mark / Gebunden 4 Mark 50 Pfennig

Adolf Knoblauch
Die schwarze Fahne / Eine Dichtung
Geheftet 2 Mark
Kreis des Anfangs / Frühe Gedichte
Geheftet 5 Mark / Sonderausgabe 30 Mark

Oskar Kokoschka
Mörder Hoffnung der Frauen
Drama mit Zeichnungen
Gebunden 15 Mark (Auflage 100)
Sonderausgabe vergriffen

Paul Scheerbart
Glasarchitektur / In 111 Kapiteln
Geheftet 2 Mark / Sonderausgabe 50 Mark

August Stramm
Du / Liebesgedichte
Geheftet 3 Mark
Die Menschheit
1 Mark 50 Pfennig

Herwarth Walden
Das Buch der Menschenliebe
Geheftet 3 Mark / Sonderausgabe 30 Mark
Die Härte der Weltenliebe / Roman
4 Mark Gebunden 6 Mark 50 Pfennig
Sonderausgabe (Auflage 10) 50 Mark
Gesammelte Schriften: Band I
Kunstmaler und Kunstkritiker
Geheftet 2 Mark 50 Pfennig
Weib / Komitragödie
Geheftet 8 Mark / Sonderausgabe 50 Mark

Sturm-Bücher I: August Stramm: Sancta Susanna / **II: August Stramm:** Rudimentär / **III: Mynona:** Für Hunde und andere Menschen / **IV: August Stramm:** Die Haidebraut / **V. August Stramm:** Erwachen / **VI: Aage von Kohl:** Die Hängematte des Riugé / **VII: Adolf Behne:** Zur neuen Kunst / **VIII: August Stramm:** Kräfte / **IX: Aage von Kohl:** Die rote Sonne / **X: Aage von Kohl:** Der tierische Augenblick / **XI: August Stramm:** Geschehen: / **XII: August Stramm:** Die Unfruchtbaren / **XIII: Peter Baum:** Kyland / **XIV: Lothar Schreyer:** Jungfrau
Jedes Sturmbuch 90 Pfennig

Musik

Herwarth Walden

Gesammelte Tonwerke
Entbietung / Werk 9[2]
Dichtung von Richard Dehmel
Für Gesang und Klavier / 2 Mark
Zehn Dainislieder / Werk 11
Zu Gedichten von Arno Holz
Für Gesang und Klavier / 3 Mark
Die Judentochter / Werk 17
Farbige Umschlagzeichnung von Oskar Kokoschka
Für Gesang und Klavier / 1 Mark 50 Pfennig
Schwertertanz / Werk 18
Für Klavier / 4 Mark
Der Sturm / Heeresmarsch / Werk 21
Für Klavier / 1 Mark
Tanz der Töne / Werk 23
Für Klavier / 3 Mark

Mappen und Alben / Verlag Der Sturm

Rudolf Bauer-Mappe
Lithographien
100 Mark / Auflage 10 Mappen

Heemskerck-Mappe: Sechs handgedruckte und einzeln unterschriebene Holzschnitte / Auflage 30 Mappen
Mappe je einhundertundfünfzig Mark

Kandinsky-Album / Schrift des Künstlers über sich selbst mit sechzig ganzseitigen Abbildungen seiner Werke von 1901 bis 1913
Album 10 Mark

Oskar Kokoschka: Mappe mit 20 Blatt Zeichnungen in Strichätzung
Auf Kaiserlich Japanpapier 30 Mark
Auf Costakarton 20 Mark

Oskar Kokoschka: Menschenköpfe
Mappe mit 15 Bildnissen auf Japanpapier in Strichätzung
Mappe 40 Mark

Handdrucke

Oskar Kokoschka: Plakat für die Zeitschrift der Sturm / Originallithographie
Abzug 30 Mark

Künstlerkarten
Jede Karte 20 Pfennig

Nach Gemälden, Zeichnungen und Bildwerken folgender Künstler:

Alexander Archipenko 4
Rudolf Bauer 4
Vincenc Benes 1
Umberto Boccioni 2
Campendonk 2
Marc Chagall 7
Robert Delaunay 1
Lyonel Feininger 1
Albert Gleizes 2
Jacoba van Heemskerck 3
S. Hjertén-Grünewald 1
Alexei von Jawlensky 2
Kandinsky 3
Paul Klee 1
Oskar Kokoschka 2
Otakar Kubin 1
Fernand Léger 2
August Macke 1
Franz Marc 2
Carl Mense 1
Jean Metzinger 1
Georg Muche 1
Gabriele Münter 1
Negerplastik 1
Georg Schrimpf 1
Gino Severini 4
Fritz Stuckenberg 1
Arnold Topp 1
Maria Uhden 1
Nell Walden 1
Marianne von Werefkin 2

Sturm-Ausstellungskataloge

Mit Abbildungen

Alexander Archipenko
Rudolf Bauer
Der Blaue Reiter
Marc Chagall
Die Futuristen
Gino Severini
Kandinsky
Skupina
Je 60 Pfennig
Franz Marc
1 Mark
Erster Deutscher Herbstsalon Der Sturm 1913
Mit 50 Abbildungen in Kupfertiefdruck
2 Mark

Kunstdrucke aus dem Verlag Der Sturm

Auf Japan- und Büttenpapier
Jeder Kunstdruck 5 Mark

Rudolf Bauer
Schwarz-Weiß-Komposition 14

Umberto Boccioni: Abschied / Die Abfahrenden / Die Zurückbleibenden

Marc Chagall: Interieur / Der Jude / Der Geigenspieler / Die Schwangere / Essender Bauer / Mädchen

Lyonel Feininger: Klein Schmidthausen / Mark Wippach II

Jacoba van Heemskerck: Baum / Zeichnung

Paul Klee: Kriegerischer Stamm

Oskar Kokoschka Menschenköpfe: 1 Adolf Loos / 2 Herwarth Walden / 3 Karl Kraus / 4 Richard Dehmel / 5 Paul Scheerbart / 6 Yvette Guilbert

Oskar Kokoschka: Tierbilder

Sturm-Künstler / Lichtbildkarten
Jede Karte 20 Pfennig

I. August Stramm
II. Herwarth Walden
III. van Heemskerck
IV. Kandinsky
V. Rudolf Blümner
VI. Campendonk
VII. Peter Baum
VIII. Hermann Essig
IX. Oskar Kokoschka
X. Adolf Knoblauch
XI. Paul Klee
XII. Gabriele Münter
XIII. Rudolf Bauer
XV. Nell Walden
XV. Mynona
XVI. Kurt Heynicke

Verantwortlich für die Schriftleitung:
Lothar Schreyer

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und Verlag
F. Harnisch / Berlin W 35

Druck Carl Hause / Berlin SO 26

Der Sturm

Ständige Ausstellungen

Berlin / Potsdamer Straße 134a

Geöffnet täglich von 10—6 Uhr / Sonntags von 11—2 Uhr

Tageskarte 1 Mark / Jahreskarte 6 Mark
Monatlicher Wechsel

Zweiundsechzigste Ausstellung

Jacoba van Heemskerck

Dreiundsechzigste Ausstellung

Nell Walden

Arnold Topp

Hans Sittig

Eröffnung: Sonntag den 28. April

DER STURM

vertritt folgende Künstler ausschließlich und verfügt über ihre Werke (Gemälde / Graphik / Holzschnitte / Handdrucke) zum Verkauf und zu Ausstellungen in der ganzen Welt:

Rudolf Bauer / Campendonk / Marc Chagall / Jacoba van Heemskerck / Kandinsky / Georg Muche / Gabriele Münter / Fritz Stuckenberg / Nell Walden

DER STURM

vertritt für Deutschland folgende Künstler und verfügt über ihre Werke zum Verkauf und für Ausstellungen:

Gösta Adrian-Nilsson / Albert-Bloch / Alexander Archipenko / Fritz Baumann / Vincenc Benes / Umberto Boccioni / Carlo D. Carra / Max Ernst / Lyonel Feininger / Emil Filla / Albert Gleizes / Otto Gutfreund / Oswald Herzog / Sigrid Hjertén Grünewald / Isaac Grünewald / Johannes Itten / Alexei von Jawlenski / Paul Klee / Oskar Kokoschka / Otakar Kubin / Fernand Léger / Franz Marc / Jean Metzinger / Francis Picabia / Georg Schrimpf / Gino Severini / Arnold Topp / Maria Uhden / William Wauer / Marianne von Werefkin

---

Kunstschule Der Sturm

Leitung : Herwarth Walden
Zweites Jahr

Unterricht und Ausbildung in der expressionistischen Kunst

Bühne / Schauspielerei / Vortragskunst / Malerei / Dichtung / Musik

Lehrer der Kunstschule Der Sturm

Rudolf Bauer
Rudolf Blümner
Campendonk
Jacoba van Heemskerck
Paul Klee
Georg Muche
Gabriele Münter
Lothar Schreyer
Herwarth Walden

Sprechstunden der Leitung der Kunstschule Der Sturm: Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend 4—5 / Das Sekretariat ist täglich von 10—6 geöffnet

---

Öffentliche Vorträge

Jede Vortragsreihe 5 Mark

Vortragsreihe 7

Lothar Schreyer: Der Expressionismus

Sonntags 11—12: 21. April / 5. und 19. Mai / 2. und 16. Juni

Die Vorträge finden in der Kunstschule Der Sturm statt

Hörerkarte für den einzelnen Vortrag: Mark 1,50

Sturm-Abende

Verein für Kunst / Fünfzehntes Jahr

In der Kunstausstellung Der Sturm / Berlin

Jeden Mittwoch
Beginn aller Abende: ¾8 Uhr

Mittwoch den 17. April 1918
Dichtungen der Sturm-Künstler
Vortragender: Rudolf Blümner
Tonwerke: Herwarth Walden

Mittwoch den 24. April 1918
Dichtungen der Sturm-Künstler
Vortragender: Rudolf Blümner
Tonwerke: Herwarth Walden

Mittwoch den 1. Mai 1918 / Letzter Abend
Dichtungen der Sturm-Künstler
Vortragender: Rudolf Blümner
Tonwerke: Herwarth Walden

Wiederbeginn der Abende
Mittwoch den 4. September 1918
68. Sturm-Abend

Karten zu 5, 3, 2, 1 Mark im Vorverkauf und an der Abendkasse

Dresden (2. Abend): 26. März
Leipzig (Schauspielhaus): 14. April
Leipzig (2. Abend): 21. April

Verein Sturmbühne

Vorsitzender: Dr. John Schikowski
Geschäftsstelle: Charlottenburg / Scharrenstraße 11
Aufruf und Satzungen kostenlos

Kunstbuchhandlung Der Sturm

Potsdamer Straße 138 a
Fernruf Lützow 4443

hat gute und seltene Bücher und Noten vorrätig und nimmt Bestellungen entgegen

---

Neuanzeigen Der Sturm

Wilhelm Runge
Das Denken träumt / Gedichte
3 Mark / Gebunden 4 Mark 50 Pfennig

Sturm-Künstler / Lichtbildkarte
Jede Karte 20 Pfeinig
XVI: Kurt Heynicke

Lothar Schreyer
Meer / Sehnte / Mann / Dramen
3 Mark / Gebunden 4 Mark 50 Pfennig

Ernst Marcus: Das Problem der exzentrischen Empfindung und seine Lösung
4 Mark 50 Pfennig

Die Sturm-Bühne
Jahrbuch des Theaters der Expressionisten
In monatlicher Folge
60 Pfennig / Jahrbuch 6 Mark
Dritte Folge erschienen

Herwarth Walden
Erste Liebe / Ein Spiel mit dem Leben
Die Beiden / Ein Spiel mit dem Tode
Sünde / Ein Spiel an der Liebe
Letzte Liebe / Komitragödie
Glaube / Komitragödie
Jedes Buch 1 Mark 50 Pfennig

Herwarth Walden: Einblick in Kunst
Mit vierundsechzig Abbildungen nach Gemälden der Sturm-Künstler
Zweite Auflage
5 Mark

Sturm-Bilderbücher
Ganzseitige Abbildungen der Hauptwerke
I: Marc Chagall
4 Mark
II: Alexander Archipenko
4 Mark
III: Paul Klee
4 Mark 50 Pfennig

Anzeigen werden nicht aufgenommen

Von allen Holzschnitten der Zeitschrift Der Sturm sind signierte und numerierte Handdrucke, von den meisten Zeichnungen Kunstdrucke käuflich zu erwerben. Die Originale sind verkäuflich.

Ausführliche Verzeichnisse des Verlags Der Sturm kostenlos